

Die Rolle der Propheten in den afrikanisch-christlichen Sekten

Knoob, Willi J.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knoob, W. J. (1959). Die Rolle der Propheten in den afrikanisch-christlichen Sekten. In A. Busch (Hrsg.), *Soziologie und moderne Gesellschaft: Verhandlungen des 14. Deutschen Soziologentages vom 20. bis 24. Mai 1959 in Berlin* (S. 226-228). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-157550>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

WILLI J. KNOOB

Die Rolle der Propheten in den afrikanisch-christlichen Sekten

Der Begriff „Prophet“ wird heute auch für eine Reihe von Erscheinungsformen afrikanisch-christlicher Sektenführer angewandt und hat sogar in viele afrikanische Sprachen Eingang gefunden. Eine genaue, allgemeingültige Definition ist aber nicht möglich; bei einer regional und kulturell begrenzten Feldarbeit ist der einheimische Terminus, falls vorhanden, vorzuziehen.

Vom religionswissenschaftlichen Standpunkt aus steht der afrikanisch-christliche Prophet dem Schamanen näher als dem ethischen Propheten der Hochreligionen. Er ist mehr Ekstatiker als Pneumatiker und durchaus keine neue Erscheinung der Akkulturation – Akkulturation hier im engeren Sinne zu verstehen –; sondern Prophet ist nur ein neuer Name für eine alte afrikanische Institution. Doch scheint die Zahl der Propheten heute größer zu sein als je zuvor, und das kann als Folge der Akkulturation angesehen werden.

Betrachtet unter den Hypothesen: 1. des nicht-säkularisierenden Denkens der Afrikaner, 2. der Religion als der integrierenden Kraft mit dem weitesten Einflußbereich, 3. der Religion als dem meist einzigen, dem Afrikaner offenen Gebiet geistiger Betätigung und Entfaltung, 4. der von Tempels betonten afrikanischen Ontologie von der „Kraft“, zeigen sich um die Person des Propheten eine Reihe von Phänomenen, in denen Religiöses und Nicht-Religiöses kaum voneinander getrennt werden kann.

So wie bei den Sekten eine Variationsbreite zu beobachten ist von der reinen Missionskirche über Äthiopismus, Zionismus zu den afrikanisch-messianischen Bewegungen, so auch in der Führerrolle. Dies äußert sich bereits in den Eigendefinitionen und in der Kleidung. Der Bischof der Äthiopier ist Priesterhäuptling, doch wird diese Rolle von den Erfordernissen der neuen von Europa und Amerika beeinflussten Kultur eingeschränkt und an diese angelehnt. In den zionistischen und messianischen Sekten finden wir am Beginn des prophetischen Wirkens Visionen und wundertätige Heilungen. Das Priesteramt wendet sich von der Auslegung des Wortes in der Missionskirche mehr und mehr dem reinen Ritual zu.

Ethnologisch steht der Prophet dem „diviner“ der autochthonen Gesellschaft näher als dem Häuptling. Er erfüllt als *nganga* die wichtige Rolle des Aufspürens von *kindoki*, das heißt böswilliges Verzaubern. Die *bando ki* sind ein soziales Übel, gehaßt und gefürchtet, die *banganga* beliebt und gesucht. Die Zionisten haben diese soziale Funktion

in ihren Propheten christianisiert neu belebt. Damit eng verbunden ist die Rolle des Propheten als Täufer, denn nichts beschirmt den Afrikaner mehr in sozialer Sicherheit, als wenn er sich angesichts der eigenen Gruppe Reinigungsriten unterzieht.

Soziologisch sind die Propheten im Sinne Max Webers als charismatische Führer zu bezeichnen. Sie begründen den Führungsanspruch weder rational, noch ethisch, noch aus der Tradition, sondern einzig aus der Vision und müssen sich stets von neuem in ihrer Rolle bewähren. Sie fordern neue Gebote, neue Tabus, schaffen neue Rituale. In Südafrika ist bei der längeren und ungehinderten Geschichte der Sekten bereits die Tendenz zur Festigung in der Tradition festzustellen. Auf verstorbene Gründerpropheten folgen deren Söhne. Die meisten Propheten müssen als Grenzpersönlichkeiten (*m a r g i n a l m e n*) angesehen werden.

Um die politische Rolle war man in Südafrika zur Zeit der Entstehung des Äthiopismus um die Jahrhundertwende besorgter, als man es heute ist; denn den ursprünglichen Sezessionen von den Missionskirchen unter dem Schlagwort „Afrika den Afrikanern“ folgten ungleich mehr Teilungen in den Sekten selbst. Auch das ist nicht nur die Folge protestantischer Missionierung, wie oft behauptet wird, sondern die Fortsetzung alter Klanteilung. In den Reservaten stehen oft Prophet und Häuptling einander feindlich gegenüber, da der Prophet religiöse Funktionen bedroht und an sich reißt, die dem Häuptling in der alten Gesellschaftsstruktur zustanden und ihn in seiner politischen Rolle stärkten. Auf dem Boden mächtiger, präeuropäischer Reiche, wie bei den Zulu, wird das Prestige eines Propheten erhöht, wenn er unmittelbare Bindung zum königlichen Klan nachweisen kann. In Belgisch-Kongo wurden die Propheten, *b a n g u n z a*, von der Regierung seit dem Wirken Simon Kimbangus (1921) als politische Führer betrachtet, aber der Kongo kennt keine Reservate. Dort schuf die Verfolgung Märtyrer, der Ngunzismus wurde antiweiß und zur *b a n g u n z a* für die Anhänger von politischen Führern. Die Bewegung der *A m i c a l e B a l a l i* im französischen Kongo zeigt den umgekehrten Weg. Ursprünglich war sie eine philanthropische Bewegung, die später politisch und nach dem Tode ihres Führers Matswa André zum Kult wurde.

Psychologische Einzelstudien liegen nicht vor, doch kann man wohl sagen, daß es sich bei den Propheten, von Scharlatanen abgesehen, um Personen mit labiler Psyche und der Neigung zu ekstatischen Zuständen handelt, also Menschen mit bestimmter „schamanistischer“ Veranlagung.

Die Prophetenrolle ist nicht nur an Männer gebunden. Es gibt auch Prophetinnen, und es ist durchaus nicht so, daß diese nur in rein oder teilweise noch mutterrechtlichen Gebieten aufträten. Obwohl die Stellung der Frau sich gerade in den zionistischen und messianischen Sekten wandelte, was man als Korrelat der Akkulturation werten muß, ist weiblicher Prophetis-

mus ebenfalls keine neue Erscheinung, denn bei den patrilinearen und patrilokalen Ngunistämmen des Südens hat es auch vor dem europäischen Einfluß weibliche „diviners“ gegeben.

Der wirtschaftliche Aspekt der Prophetenrolle darf keinesfalls übersehen werden. Die Sekten selbst verhehlen nicht den Reichtum von Prophet und Kirche. Das Fernziel vieler Propheten, die Schaffung einer neuen, stammesgemäßen Institution, läßt sich nur mit Besitz, vor allem Landbesitz, durchführen. In Südafrika ist Besitz erforderlich für die Anerkennung durch die Regierung.

Der Vorwurf, Propheten erwüchsen nur aus Missionen, scheint durch die Herkunft vieler von ihnen bestätigt zu werden. Aber die Beziehung „Mission und Prophet“ ist nur vordergründig, denn die Missionsschulen waren und sind heute teilweise noch die einzige Institution, in der ein Afrikaner das ersehnte Wissen der Weißen erwerben kann. B a n g a n g a hat es immer gegeben, genauso wie bei vielen Stämmen Afrikas einen Mythos vom Kulturhelden.

Um die Rolle der Propheten zu erfassen, genügt der religiöse Aspekt allein nicht. Wir müssen ebenso ethnologische, soziologische und sozialpsychologische Kategorien einbeziehen.

WILHELM E. MÜHLMANN

Chiliasmus, Nativismus, Nationalismus

(Das soziologische Fazit)

„Nativistisch“ nennt man in der modernen Ethnologie kollektive Bewegungen bei kolonial beherrschten Naturvölkern, die einen emanzipatorischen Geist atmen. Sie zielen nicht unbedingt auf politische Selbständigkeit, wir können sie daher noch nicht „nationalistisch“ nennen. Sie sind überhaupt nicht unbedingt „politisch“, sondern mindestens in ihren Anfängen mehr religiös oder auch reformerisch. Im Nativismus beginnt der Eingeborene um einen neuen Selbstausdruck zu ringen. Unverkennbar ist das Bestreben, aus der Bevormundung durch den weißen Mann heraus- und mit einem eigenen Beitrage hervorzutreten. Daß aber dieses Bestreben zunächst „religiösen“ Charakter trägt, hat mehrere Gründe. Es liegt einmal daran, daß der Eingeborene in mythischen Kategorien denkt, so daß seine geistige Produktion gern die Gestalt einer neuen Manifestation der schöpferischen „Urzeit“ annimmt, mit der Wiederkehr von Heilbringern und Ahnen. So wird das Konzept einer glücklicheren Zukunft identisch mit der „Urzeit“,